

voll gedenken. Möge Ihnen der Allmächtige bis ins hohe Alter Gesundheit und Frohsinn verleihen.

Empfangen Sie noch die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung

Ihres ganz ergebenen Freundes
J. F. Steinkopf.

Stuttgart, den 31. März 1842.

Ueber Bücher- und Verlagsverbote.

(Aus der Königsberger Zeitung.)

Trotz der freisinnigern Censur, die jetzt bei uns zur Anwendung gekommen ist, giebt unsere Regierung den Grundsatz noch nicht auf, Bücher, in denen sie eine feindselige Richtung wahrzunehmen glaubt, durch nichts Anderes zu widerlegen, als durch Verbote. Natürlich mag eine solche Maßregel sein; ob aber auch angemessen? Schriftsteller haben wohl noch niemals eine Revolution bewirkt, und unser Vaterland ist (Dank der Tüchtigkeit des Volkes und der Weisheit des Regenten) in einer Lage, in der Aehnliches wohl am wenigsten zu befürchten steht. Allerdings werden in einer so großen und so complicirten Staatsmaschine sich einzelne schadhafte Stellen vorfinden, allein wo die Regierung sich kräftig fühlt, kann die Aufdeckung etwaiger Uebelstände ruhig gestattet werden.

Sollten diese Wahrheiten nicht auch zugleich jedes Bücherverbot als überflüssig erscheinen lassen? Unsere Nation ist zu verständig und aufgeklärt, um selbst durch systematisch feindselige Schriften zu nutzlosem Tadeln und Mäkeln, zu unbegründeter Unzufriedenheit sich verleiten zu lassen. Es ist auch endlich Zeit, wie die Weisheit der deutschen Regierungen im Allgemeinen, so auch die Mäßigung, den gediegenen, patriotischen Sinn der deutschen Presse anzuerkennen. Die Zeiten der welterschmerzenden Unzufriedenheit sind vorüber. Wenn man sich nicht selbst dem Vorwurfe der Ungerechtigkeit aussetzen will, muß man gestehen, daß die deutschen Schriftsteller von einer blinden und verstockten Feindseligkeit gegen alles Bestehende frei sind. Wozu also Bücherverbote?

Die deutschen Völker hegen ein Vertrauen zu ihren Fürsten, das durch Nichts hat gestört werden können; sollten

sie nicht befugt sein, ein ähnliches Vertrauen gegen sich auch bei ihren Fürsten zu erwarten? Ein Vertrauen, das immer nur durch Mißtrauen erwiedert wird, muß endlich erstickt werden. Und muß nicht jedes Bücherverbot als ein Beweis des Mißtrauens entweder in die Urtheilskraft oder in die gute Gesinnung des Volkes angesehen und von diesem als unverdiente Kränkung schmerzlich empfunden werden? Will man Dieses nicht zugestehen, so giebt man der Mißdeutung Raum, das verbotene Buch müsse Beschuldigungen enthalten haben, welche man sich auf andern Wege zu widerlegen nicht getraue. Andere Fälle sind nicht möglich; entweder das verbotene Buch enthielt Falsches, und man traut dem Volke nicht Verstand oder guten Willen zu, Dies einzusehen, oder das verbotene Buch enthielt Wahres, und man traut dem Volke zu viel Verstand zu, um sich durch eine Scheinwiderlegung täuschen zu lassen.

Man bedenke zugleich die Menge von Inconsequenzen und Ungerechtigkeiten im Gefolge solcher Verbote. Ein bei uns verbotenes Buch ist oft in Oesterreich erlaubt; kann Das den Bewohnern unseres Vaterlandes zweckmäßig erscheinen? Ein Buch, das die Censur passiert hat, wird gedruckt, und ehe die Auflage zur Hälfte vergriffen ist, verboten. Der unschuldige Verleger ist also erheblichem Schaden ausgesetzt; an wen hält er sich? An den Censor, der das Imprimatur erteilte. Wie oft aber wird es sich finden, daß dieser außer Stande ist, den Schaden zu decken! Sicherlich trägt diese Einrichtung nicht wenig dazu bei, den Censoren eine Aengstlichkeit aufzubringen, die sonst vielleicht nicht in ihrem Charakter, gewiß aber nicht im Geiste der neuen Censurverfügung liegt.

Wie ist namentlich das Verbot eines ganzen Verlages zu rechtfertigen! Das Beispiel liegt klar zu Tage: Hoffmann und Campe's Verlag ist verboten. Hoffen wir, daß der erfreulichen Censurmilderung auch bald die Aufhebung einer Maßregel folgen wird, welche dem Volke eben so empfindlich als der Regierung nachtheilig ist.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.

Bekanntmachungen.

Bücher, Musikalien u. s. w. unter der
Presse.

[2014.] Prinz Maximilian von Wied
Reise durch Nordamerika

wird im Monat Mai ganz beendigt, und die 19. u. 20. Lieferung sofort an alle expedirt werden, welche richtig saldirte haben.

Wem daher diese 2 letzten Lieferungen nicht zu derselben Zeit mit den andern Hrn. Collegen zukommen, hat es sich nur allein zuzuschreiben.

Leipziger D.-M. 1842.

J. Göltscher.

[2015.]

Hauß's
Gedichte und Märchen

in einer wohlfeilen Schulausgabe.

Wir bereiten von Hauß's Gedichten und Märchen (die schon in mehreren Unterrichtsanstalten gebraucht werden) eine wohlfeile Ausgabe vor, zum Gebrauch für Schulen, wozu sich der Inhalt sehr eignet.

Es würde uns lieb sein, wenn Sie uns eine